

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 25

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

THE LAST HURRAH (Das letzte Hurra)

Produktion:USA.
Regie:John Ford
Besetzung:Spencer Tracy
Verleih:Vita-Film

ms. John Ford, der amerikanische Altmeister, ist längst vom temperamentvollen Sagenerzähler zum liebevoll und kleinkünstlerisch schildernden Darsteller des bürgerlichen Lebens geworden. Und wenn er einst, in der Ära des New Deal, mit herber Sozialkritik brillierte, so fügt er jetzt ohne eine sichtbare Note der sozialen Kritik Steinchen an Steinchen in einem liebenswerten Mosaik. "The Last Hurrah" ist die Geschichte eines amerikanischen Bürgermeisters, der mit all den in Amerika üblichen Wahlmanövern seine Wiederwahl sichern will. Die Bürger wählen ihn nicht wieder. Das ist für ihn ein schwerer Schlag, an dem er zerbricht. Darin allein, in diesem persönlichen Schicksal eines ehrgeizigen Mannes, tritt Fords Anteilnahme in Erscheinung. Der Film ist ruhig, fast zu sehr zurückhaltend, sachlich, mit kühler sinnrender Distanz erzählt und bietet in der Kunst von Spencer Tracy eine grosse schauspielerische Leistung.



Ohne Kritik an den Auswüchsen der Wahlmethoden, mehr liebevoll-kleinmalend, schildert Ford das Ende eines ehrgeizigen Mannes

UNGEBAENDIGT (Woman obsessed)

Produktion:USA.
Regie:Henry Hathaway
Besetzung:Susan Hayward, Stephen Boyd
Verleih: Fox-Film

ms. Der Titel verspricht ein Leidenschaftsdrama, in dessen Mittelpunkt eine besessene Frau sich befindet. In Wahrheit gibt er sich als eine biedere Siedlergeschichte aus dem Norden Kanadas. Ein junger Mann bewirbt sich um die Hand einer reizvollen Witwe, die er auch nach einigem Widerstreben erhält. Die Witwe besitzt eine grosse Farm und einen lieben Sohn. Der neue Ehemann misshandelt den Sohn, weshalb die erzürnte Mutter von ihm nichts mehr wissen will. Aus verletzter Mutterliebe wird sie zur Furie, ungebändigt rast sie durch Wald und Schneesturm, ein gewaltiges Gewitter bricht los, eine Fehlgeburt schafft neues Leiden, ein tiefes Sumpfloch droht - und dennoch gibt es ein Happy End. So schlicht geht's in amerikanischen Filmen bei der Psychologie zu. Henry Hathaway hat den Film inszeniert, mit Routine und viel Naturgeschehen (Schneesturm, Gewitter, Waldbrand), das die ungestüme Seele der leidenden, liebenden und zürnenden Frau symbolisiert. In der Frauenrolle erscheint Susan Hayward. Sie brilliert nicht eben so, wie die Reklame des Films es wahr haben will; schliesslich ist es auch nicht alle Tage möglich, eine Rolle wie in "Morgen muss ich sterben" zu spielen.

SCHUELER AUF ABWEGEN.

(Le chemin des écoliers)

Produktion: Frankreich, S P E C und S N E.
Regisseur: M. Boisrond
Besetzung: Françoise Arnoul, Alain Delon, Bourvil, Sandra Milo, Lino Ventura
Verleih: Royal

FH. Wieder ein Film von Halbwüchsigen. Aber mehr noch als früher, welche eine verständliche Rebellion gegen eine schuldig gewordene, ältere Generation zum Gegenstand hatten, predigt er einen alten,

allmählich langweilig werdenden Nihilismus französischer oder besser Pariser Prägung. Ein Halbwüchsiger lässt sich während des Krieges mit einer verheirateten Frau ein, deren Mann in Gefangenschaft lebt, bringt den drohenden Vater zum Schweigen, indem er ihn durch ein bezahltes Mädchen verführen lässt, und lebt sonst durch Beteiligung an "Geschäften" von Kriegsschiebern, die ein Prasserleben führen. Unter den Schrecken einer Bombennacht verzeiht man sich dann alles.

Formal ist der Film gut und erzeugt starke Eindrücke; hier sind die Franzosen auch in zweifelhaften Fällen unerreichbar. Darstellung, Kameraarbeit, Montage sind bemerkenswert und immer wieder lehrreich. Doch was will der Film schon sagen? Er zeigt eine uninteressante, glaubenslose Welt, in der auch nicht die Spur eines Durstes nach E - dlem, oder gar nach Schönheit und Grösse zu finden ist. Besonders die Frauen werden allgemein sehr entwürdigend dargestellt. Ein armseliger, dreckiger Zynismus steckt hinter allem, der sich grosse Allüren gibt, auf dessen Grund sich aber vielleicht nur nackte Verzweiflung und Angst verbergen. Man möchte es beinahe hoffen, denn aus Verzweiflung und Angst kann sich die Wahrheit entwickeln.

DIE HEIRATSVERMITTLERIN (The Matchmaker)

Produktion:USA.
Regie:Jos. Anthony
Besetzung:Shirley Booth, Anthony Perkins, Shirley Mac Laine
Verleih: Star-Film

ms. Der Film ist entstanden nach Thornton Wilders Bühnenstück "The Matchmaker", das wieder eine literarische Neufassung von Neustroys Posse "Einen Jux will er sich machen" darstellt. Die adrette New Yorker Witwe, die auszieht, einen zweiten Mann zu gängeln und mit zwei Ladengehilfen Hackl und Tucker eine lustige Nacht durchlebt: sie lebt nach der heiteren Lebensphilosophie, die Wilder hier abgibt: ab und zu soll der Mensch sich einen Jux machen. Auf liebenswürdige Art, geistreich und still versonnen, feinsinnig und spitzbübisch gibt sich die Moral dieses Stücks: das Leben ist gemischt aus Seriosität und Abenteuer, aus Ernst und Spass, und jeder soll es so nehmen.

Den Film hat Joseph Anthony inszeniert. Es ist ein Theaterfilm,

wie es "The Rainmaker" von demselben Regisseur ebenfalls war. Einiges hat er hinzu gelernt. Er verwendet die Kamera gelöster, spasshafter, geistreicher. Die Bühnendarbietung will er nicht vergessen lassen, die Schauspieler dürfen fröhlich ins Publikum hinein Monologe halten, über eine unsichtbare, doch fühlbare Rampe hinweg. Das wäre gefährlich, wenn Anthony nicht Schauspieler hätte aufbieten können, die die fehlende, bilderzählerische Atmosphäre und die fehlende Körperlichkeit ersetzen durch eine Ausstrahlung ihres grossen Könnens, durch die Ausstrahlung ihrer komödiantischen Laune: Shirley Booth, sonst grosse dramatische Dame, gibt völlig verwandelt die heiratslustige Witwe. Shirley Mac Laine bietet eine neue Probe ihres komischen Könnens, und auch die Männer alle, ihnen voran Anthony Perkins, fühlen sich pudelwohl in ihren Rollen.

TRAUMREVUE

Produktion: Deutschland, Donau-Film
Regie: Ed. v. Borsody
Besetzung: Waldtraut Haas, Teddy Reno

ZS. Es ist kalt, doch die Liebe brennt heiss, man hat kein Geld und möchte rasch reich sein, man ist ein kleines Nichts und will sich im Ruhmesglanz sonnen, hier ist sie wieder, die alte, tausendmal schon gezeigte Wunschtraumsituation, in der sich viele Zuschauer selbst erkennen. Weshalb sie immer wieder kommt. Und so hilft denn die kleine Eiskunstläuferin Lieschen Müller (sie heisst tatsächlich so im Film) mit einem Schwindelchen dem Glück ein wenig nach und wird entdeckt, worauf natürlich auch der Herzensschatz mit dem süssen Namen Antonio Pozzo, auf deutsch Anton Brunnenloch, verdientermassen entdeckt wird und alle Wunschträume wunderbar in Erfüllung gehen. Männiglich kann sich endlich herzlich mitfreuen.

In diese primitive Rahmenhandlung sind einige ausgezeichnete Eislaufbilder eingeblenet, in denen wirkliches Können im Ballet- und Kunstlaufen zu sehen ist. Leider werden sie von Einblendungen der Rahmenhandlung immer wieder unterbrochen, sodass man sich auch hier ärgern muss. Nur für ganz Anspruchslose.

DIE KLEINSTE SCHAU DER WELT (The Smallest Show on Earth)

Produktion: England
Regie: Basil Dearden
Besetzung: Margr. Rutherford, Peter Sellers
Verleih: Pandora -Film

ms. "The Smallest Show on Earth" ist eine britische Komödie, die endlich wieder einmal einen eigenen, unkonventionellen Zuschnitt besitzt, jenen Zuschnitt also, die der Humor haben muss, will er nicht rettungslos verriesseln in der Konvention. Es ist eine Persiflage auf die Welt der Superlative. Deshalb nimmt er sich selbst schon nicht ernst. Die Fabel ist ein Nichts: ein junges Ehepaar erbt in einer Provinzstadt ein Kinotheater, eine Plüschstätte des Kitches, eine Flohbude, die den beiden Spass macht. Weniger Spass macht das Theater dem mächtigen Konkurrenten von gegenüber, dem Mann mit den Neonlichtern, der für seinen Palast auch einen Parkplatz wünscht und deshalb ein Auge auf das kleine Theater gegenüber geworfen hat. Die beiden jungen Leute sind schalkhaft genug, sie wollen, wenn sie verkaufen, viel herausschlagen, staffieren deshalb ihre Bude zu einem Palast aus, montieren mit schlechten Filmen Monumentalprogramme, lassen durch die Eiscrèmeverkäuferinnen die Leckerheit in das Sälchen treten - ihr Kinöchen wird beinahe, doch nur beinahe ein Erfolg, und jedenfalls haben sie Erfolg.

Basil Dearden, bekannt als Dokumentarist, hat den Film inszeniert mit Sinn für Humor, einen Humor des Details, nicht der Geschichte als vielmehr der Charaktere, der Käuze des Lebens, einen Humor der Situationen auch, doch kommt dieser Situationswitz eher verschämt still daher. Die Darsteller sind grossartig, erste Namen des britischen Reiches, im Ausland zwar kaum bekannt, und das eben ist schön an dem Film: dass er schon von seinen Darstellern her nicht für den Export bestimmt ist. Dass der Export nicht im Vordergrund stand, gibt ihm eine Note des Echten und Inselbürtigen.

EUROPA BEI NACHT

Produktion: Italien
Regie: Alessandro Blasetti
Verleih: Marzocchi-Films

ms. Alessandro Blasetti hat diesen Film gedreht, der uns eine Vergnügungsreise durch die bedeutendsten Nachtlokale und Unterhaltungsstätten Europas verspricht. Das Rezept ist billig: einige zugkräftige Attraktionen aus Europas Grosstädten werden zusammengekoppelt. Billig ist auch die Realisation, besonders in Bezug auf den Geschmack. Man mag sagen, die Idee zu diesem Film sei an sich lustig; aber alle Ansätze zu Lustigkeit, Witz, Pointen sind unterdrückt worden. Man gibt die krude Dusterwelt der Nachtlokale. Es sind oft langweilige, oft niveaulose Schauattraktionen, nur einige haben Elan, Originalität und Niveau, und schliesslich endet der Film dort, wo er ganz bestimmt enden musste: bei einer ausgiebigen Serie von Strep-Tease-Szenen. Es geht von einem Tiefpunkt zum anderen. Den Kommentar dazu spricht Deutschlands Fernsehplauderer Joachim Kulenkampff. Er gibt ihn schnoddrig, wie es sich für den deutschen Plauderton heute geziemt, und die Leute lachen dazu (im Film selbstverständlich).

DES FEMMES DISPARAISSENT (Frauen verschwinden)

Produktion: Frankreich
Regie: Ed. Molinaro
Besetzung: Robert Hossein, Estella Blain, Magali Noel
Verleih: Ideal-Film

ms. Das ist des jungen Franzosen Edouard Molinaro zweiter Film. Eingangs gibt er sich moralisch, dann legt er los, ungehindert



Es geht etwas lebhaft zu in dem kleinen Kino mit der "Kleinsten Schau der Welt", im gleichnamigen, gelungenen, englischen Komödien-Film

und gedankenlos. Er heischt anfangs die Sympathie, gibt er sich doch als eine Warnung vor den bösen Mädchenhändlern aus. Dann nistet er sich wohlgemäß im Milieu dieser bösen Kerle ein, in einer Villa, wo einfältige Mädchen zu feudalen Parties geladen werden, bevor sie dann auf Nimmerwiedersehen im Orient verschwinden. Die dunklen Pläne können diesmal allerdings nicht verwirklicht werden, denn die Liebe, ein braver Mann und die Polizei greifen zuletzt doch noch ein. Es gibt viele Leichen und ein glückliches Liebespaar.

Molinaro, der schon mit "Le dos au mur" gezeigt hat, dass ihm an der Moral nichts liegt, alles aber an der geschliffenen Form, exerziert auch hier wieder sein zweifellos grosses formales Können. Effektiv, raffiniert, doch nichtssagend folgen sich Einstellungen der Kamera nach Einstellungen; die Form will Eigenwert haben, doch hat sie ihn nicht, weil ihr ein gemässer Inhalt fehlt. Leer vom Inhalt und von der Form her ist dieser Film eines jungen Regisseurs, der sich zu "Nouvelle Vague" zählt, doch der schlechtesten seiner davon ist.

VOR EINBRUCH DER NACHT

(Home before Dark)

Produktion: USA.
Regie: Mervin Le Roy
Besetzung: Jean Simmons, Rhonda Fleming
Verleih: Warner Bros.

ms. "Home before Dark" heisst dieser amerikanische Film, den Mervin Le Roy, ein Spezialist des schwadernden Gefühls, inszeniert hat. Eine junge Frau kommt aus dem Irrenhaus; dorthin war sie gekommen, weil sie es nicht verwinden konnte, dass ihr Mann sie betrog. So hatte sie wenigstens gemeint. Wieder wäre sie reif fürs Irrenhaus, als sie erfährt, dass ihr Mann sie nun wirklich betrügt. Aber sie wird gerettet durch die Liebe eines andern Mannes. So einfach sind in amerikanischen Filmen die Rezepte gegen Schizophrenie. Dazu kommt, dass diese Geschichten in den Einzelheiten an Schwulst krank ist. Die Musik klettert hinauf in Sphärentöne, die Gesichter der Menschen sind zerwühlt, und eine romantische Sauce ist über alles gegossen. Mervin Le Roy beherrscht den Schmus noch immer, mit dem er in den Dreissigerjahren Erfolg errungen hatte. Jean Simmons gibt sich Mühe, mit der Unwahrscheinlichkeit ihrer Rolle fertig zu werden, mit der Darstellung des armen Seelchens, das sie zu mimen hat.

DIE WAHRHEIT UEBER ROSEMARIE

Produktion: Deutschland
Regie: Rud. Jugert
Besetzung: Belinda Lee, P. Dahlke, H. Nielsen
Verleih: Victor - Film

ms. Man hätte zwar meinen können, dass nach "Das Mädchen Rosemarie" die Frankfurter Luxusdirne Nitribit auf der Filmleinwand ihr Leben ebenfalls ausgehaucht habe. Dem ist nicht so, leider. Sie schaukelt ihre Reize erneut über die Leinwand, diesmal unter der Regie von Rudolf Jugert. Jugert, der einmal eine Hoffnung des deutschen Films gewesen ist, schwankt in diesem Streifen zwischen Naturalismus und Expressionismus. Die Szenen der Eroik, vor allem die der Ermordung der Rosemarie werden penetrant naturalistisch geschildert, so dass es zur kolportagehaftesten Sensation wird. Dann wieder stellt sich die Kamera auf den Kopf, sie sieht die ganze Welt schräg und verwirbelt, und das soll offenbar deshalb

geschehen, weil Jugert gleichzeitig so etwas wie eine Parodie versuchte. Die geriet ihm allerdings tüchtig daneben, und die naturalistischen Szenen glücken auch nicht eben sinnvoll; besonders die Auffassungen, die der Film hinsichtlich Verführung betrifft, lassen wieder einmal an den kleinen Moritz" und seinen Träumen von der grossen gefährlichen Welt denken.

DER TEUFELSSCHUELER

(The Devil's Disciple)

Produktion: USA.
Regie: Hamilton Guy
Besetzung: Laurence Olivier, Burt Lancaster, Kirk Douglas
Verleih: Unartisco - Film

ms. G. B. Shaws Komödie von den britischen Rotrückten im Kampf gegen die amerikanischen Kolonisten im heutigen Kanada ist von Guy Hamilton für den Film adaptiert worden. Shaw geisselt mit beissendem Spott, wie die Briten bis zuletzt, auch als die Niederlage komplett ist, Steuerhinterzieher und Rebellen an den Galgen aufknüpfen. Drei Gestalten stehen in der Mitte: das ist ein Sohn des Teufels, der auf den lieben Gott pfeift, und dann doch das Gute, fast widerwillig, tut; da ist ein Dorfpfarrer, dem das brave Herz ins Sieden gerät und von der Bibel - zur Faustsprache zurückkehrt; und da ist der General Bourgoyne, ein Snob des Krieges und des Soldatenhandwerkes, der die Leute aufhängt, obwohl er lieber mit ihnen Tee trinken und Karten spielen würde. Hamilton hat diese scharfe Satire, die zweifellos nicht zu den besten Stücken Shaws gehört, inszeniert, und er hat es getan, wie es seinerzeit Laurence Olivier mit "Henri V" getan hat: er lässt die Szenen des Films aus einer Theatervorstellung sich entfalten. Ein kleines Modelltheater mit Zinnsoldaten bilden den Anfang; auf diese Weise soll die Szene des Schauerlichen und der Ironie verfremdet werden, klar gestellt werden, dass es sich um eine Farce auf höherer Ebene und nicht um filmische Realität handelt. Bei Hamilton binden sich Rahmen und Handlung nicht bald spielen die Darsteller in der Natur, bald auf der Bühne, immer spielen sie, ob da oder dort, selbstgefällig Theater mit überhöhten Gesten; es ist kein schlechtes Theater (Laurence Olivier, Burt Lancaster, Kirk Douglas), aber der Film ist ein Zwitterding.



Im kühnen, aber nur halb gelungenen Versuch, Shaws "Teufelsschüler" zu verfilmen, spielt Laurence Olivier ausgezeichnet die Rolle des englischen Snob-Generals. (Zweiter von links).